Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 87 (1961)
Heft: 35

Werbung

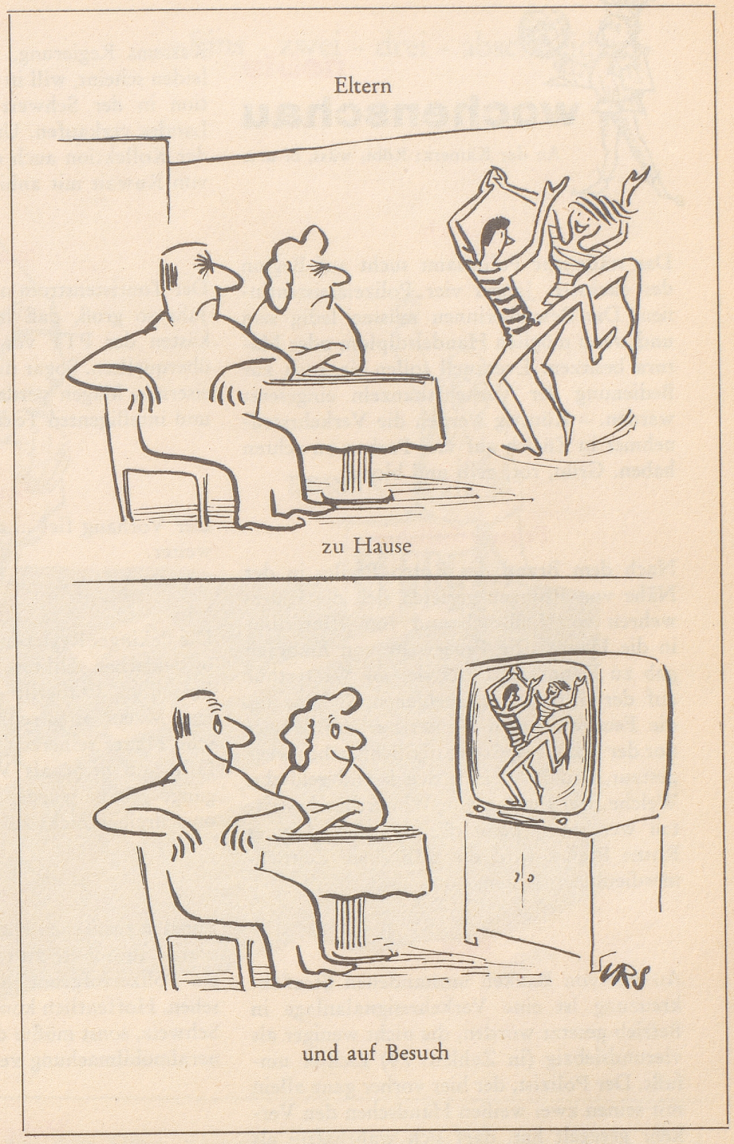
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Wie die Aargauer ihren neuen Bundesrat empfingen

(aus einem Schüleraufsatz)

Der Extrazug mit dem Bundesrat fuhr in Murgenthal ein. Wohlbeleibte Herren neigten sich aus den Fenstern. Der Bundesrat mußte sich einen Weg durch die Menge bahnen. Der Gemeindeammann hielt eine Rede, wovon ich aber nicht viel verstand. Dann wurde der Bundesrat mit Weißwein begossen.

Die schlechteste Klasse

Ein wegen seiner Strenge gefürchteter Lehrer tat häufig den Ausspruch: «Ihr seid die schlechteste Klasse, die ich in meinem Leben je gehabt habe!» Die Schüler blinzelten sich dabei verstohlen zu: manche wußten von ihren Eltern her, daß diese zu ihrer Zeit genau dasselbe Verdammungsurteil auch hatten hören müssen.

Die Bewährung

Wir hatten ihn mit Mühe und Not durch die Bezirksschule geschleust, und alle sahen mit Sehnsucht dem Tage entgegen, an dem er entlassen werden konnte. Kurz vorher kam er auf dem Heimweg von der Schule dazu, als ein kleines Kind in die Limmat fiel. Obschon er selbst nur mit Not schwimmen konnte, warf er sich bedenkenlos in den Fluß und ließ sich mehrere hundert Meter weit dem Kinde nachtreiben. Und das Wunder geschah: Bei der nächsten Biegung des Flusses warf die Strömung die beiden in die Nähe des Ufers, der Knabe konnte das Kleine fassen, mit ihm der Flut entsteigen und es unversehrt seinen Eltern übergeben. Als ich das – nicht von ihm, sondern aus der Zeitung – vernahm, waren die sämtlichen schlechten Noten in seinem Zeugnis für mich hundertfach aufgewogen.

Nur ja nicht Lehrer!

Selten habe ich einen Lehrer kennengelernt, der so mit Leib und Seele in der Schule lebte wie Herr S. Daß die Schüler bei ihm lernten, was nur in ihren Kräften stand, war selbstverständlich. Darüber hinaus aber kümmerte er sich mit väterlicher Liebe um den Menschen in einem jeden von ihnen. Er war schon lange gestorben, als ich durch einen seiner Mitschüler vernahm, vor dem Eintritt ins Seminar habe ihm der Bezirksschulrektor, dessen Gnade er nicht zu erlangen vermocht hatte, geraten: «Werde was du willst, nur auf keinen Fall Lehrer!»

Die Französischlehrerin

Ein prächtiges Auto neuesten Modells hielt in meiner Nähe, als ich meinen Hund spazieren führte. Zu meiner Verwunderung entstieg dem Wagen ein Mann, der vor Jahren mein Schüler gewesen war und bei dessen Französisch ich seinerzeit hätte die Wände hinaufsteigen können. Jetzt aber sagte er zu seiner Frau, einer eleganten Welschschweizerin, mit tadellosem Akzent: «J'ai le plaisir de te présenter mon maître qui m'a appris mon français.»
«Zu viel der Ehre» mußte ich abwinken. Einmal mehr erfuhr ich: Auch beim Lernen geht nichts über die Liebe.

Einer für tausend

Nachdem ich die Schule bereits aufgegeben hatte, stellte sich ein früherer Schüler bei mir ein, um Abbitte zu leisten: er habe mich nicht nur hintergangen, indem er, wo es ging, sich einflüstern ließ oder abschrieb, er habe auch, ohne Grund dazu gehabt zu haben, schlecht über mich geredet und möchte nun sein Gewissen entlasten. Es fiel mir nicht schwer, ihm zu verzeihen und ihm zu danken, daß er zu mir gekommen war. Er war übrigens nicht einmal einer von den Schlimmen gewesen. Später, beim Nachsinnen über den ungewohnten Besuch, sah ich alle meine früheren Schüler, mehr als ein starkes Bataillon, vor mir stehen, und ich fragte mich, wie mancher davon sich keiner solchen Sünden anzuklagen hätte. Doch ich trage keinem etwas nach, auch wenn er mich nicht um Entschuldigung bittet. Denn ich erinnere mich über ein halbes Jahrhundert hinweg meiner eigenen Schulzeit, und ich weiß auch heute noch, wieviel ich abzubitten hätte.

Gefährliche Einladung

(Aus einem Schülerbrief)

Höflich bitten wir Sie, an unserer Schule einen Vortrag oder eine Vorlesung zu halten. Da wir schon einige Ihrer Bücher gelesen haben, ist in uns der Wunsch entstanden, Sie eigenhändig kennen zu lernen.

Der verhinderte Lehrer

Er hätte ins Seminar eintreten sollen, doch nach seinem Singen erklärte man ihn dazu nicht als geeignet. Beim Studium der Rechte aber und erst recht nachher in der Praxis bewies er, daß er sehr wohl den rechten Ton zu treffen wußte. So ging uns ohne Zweifel ein guter Lehrer verloren, dafür erhielten wir einen hervorragenden – Bundesrat.

Das unbekannte Instrument

«Mutter, wie spielt man die Zage?» wollte ein Fünftkläßler wissen.
«Die Zage?» verwunderte sich die Mutter. «Das soll etwas zum Spielen sein! Wer hat dir das angegeben?»
«Nicht angegeben», wehrte sich Hanspeter, «der Lehrer hat es in der Biblischen Geschichte erzählt: Die Philister nahten sich mit Zithern und Zagen.»